



# Mährisches Blatt.

N<sup>r</sup>. 49.

Samstag

den 6. December

1834.

## II. Friedhofs-Lieder,

von  
Aloyse Vincent und C. W. Sterne.

A. V.

1.

Was soll ich draußen in der Welt,  
Es ist nicht des Lebens werth,  
Die Flamme, die mich wärmen sollt',  
Verzehrte meinen Herd.

Ja du, du hingst wohl treu an mir,  
Bis daß dein Herz dir brach;

Ein Engel flog zum Himmel auf,  
Ich schau ihm sehnend nach.

Das Vöglein, wenn die Sonne sinkt,  
Sucht sich sein Nest so bang,

Ich möchte wohl auch schlummern geh'n  
Nach Sonnen-Untergang.

2.

An Ihrem Grabe.

Wach' auf, wach' auf, mein Liebchen traute,  
Und öffne mir dein Grab;  
Was legten sie den Stein darauf,  
Ging' gar zu gern hinab!

Was hab'n sie dich hier eingescharrt,  
Und hießen mich fürder zieh'n,  
Den Wanderstab in meiner Hand  
Frug ich sie leis: wohin?

Wohin? wohin? in's stille Grab,  
Da sehn' ich mich hinein,

Und leg' ich erst mit ihr vereint,  
Dann deckt uns mit dem Stein.

3.

Viel Lieder hab' ich geschrieben  
Voll bangem traurigem Sinn,  
Und mehr noch lauern im trüben  
Zerrißnen Busen d'rin.

Woher nur so viele Trauer,  
Wo rings die Freude lacht;  
Woher am Tage die Schauer  
Der finstern Mitternacht?

Meine Freude hat bleiche Wangen,  
Erloschen ist längst ihr Licht,  
Und ich stehe von Nacht umfangen,  
Der es an Farben gebracht.

Schon sank meine letzte Blüthe,  
Drum perlt mein Augenlied,  
Und es rauschen die Wog'n im Gemüthe  
Ein großes Trauerlied. —

Aloyse Vincent.

C. W. S.

an M-2.

1.

Man trug sie hin zum Friedhof, — —  
Sechs Männer schwarz und bang,  
Die trugen ihren Leichnam,  
Sechs leuchteten entlang.

Und als in die Friedhofskirche  
Man mit der Bahre kam,

# Allgemeines Journal

No. 49.

1844

Don 6. December

Samstag

## II. Aristoteles - Uebers.

Nächstes Stück mit G. W. Gieseler

A. V.

Die Seele ist unsterblich, weil sie  
 nicht aus Materie besteht, sondern  
 aus einem reinen Akt. Sie ist  
 immateriell und daher unverwundbar.  
 Sie ist die Form der Körper, und  
 ohne sie wären diese nur Materie.  
 Die Seele ist die Ursache der  
 Bewegung und Ruhe der Körper.  
 Sie ist die Ursache der Erkenntnis  
 und der Willensfreiheit.

Das ist, ich will die Seele,  
 denn weil auch mit dem Geist.

I.

Die Seele ist die Ursache der  
 Bewegung und Ruhe der Körper.  
 Sie ist die Ursache der Erkenntnis  
 und der Willensfreiheit.

C. W. G.

No. 49.

Das ist die Seele, die  
 die Ursache der Bewegung  
 und Ruhe der Körper ist.  
 Sie ist die Ursache der  
 Erkenntnis und der  
 Willensfreiheit.

Die Seele ist die Ursache der  
 Bewegung und Ruhe der Körper.  
 Sie ist die Ursache der Erkenntnis  
 und der Willensfreiheit.

Man ihr herab vom Sarge  
Die frischen Blumen nahm. — —

Da tönte hell das Glöcklein,  
Was schallet es so laut?

Wen traut man? Ach mein Lieb wird  
Der Erde angetraut.

Da hätte man sollen lassen  
Am Sarg die Blumen stehn,  
Noch hab' ich keine Trauung,  
Wo Blumen nicht — geseh'n.

2.

Nie magt ich es im Leben,  
Der Liebsten mich zu nah'n,  
Doch als sie auf der Bahre,  
Da stand ich nebenan.

Ich war der treue Wächter,  
Die Liebe hielt mich wach,  
Und Kummer, der das Herz mir  
So grausenvoll zerstach.

Und in's geweihte Wasser  
Taucht' oft ich 's Rosmarein,  
Da riefen rings die Leute — —  
Muß wohl Ihr Liebster seyn. — —

3.

Glöckchen.

Einnend stand ich auf dem Friedhof,  
Kummervoll mit tiefem Schmerz,  
Wie ein helles Silberglöcklein,  
Pochte laut und hell mein Herz.

Gellend tönte da der Hammer  
An das Friedhofsglöcklein,  
Ach man senkte eine Leiche  
In ein frisches Grab hinein.

Und da dacht' ich: Lebensglöcklein,  
Hast du einmal ausgetönt,  
Wie dich da die Todtenglocke  
Mit so gelbem Klange höhnt.

4.

Hypothesen.

I.

Oben blinken tausend Sterne,  
Ob's vielleicht nicht Kränze sind,  
Die von Gräbern abwärts sinken,  
Wo das neue Leben grünt.

Unten hin, gib's Gräberkreuze,  
Die im hellen Mondschein glüh'n;  
Vielleicht seh'n sie auch als Sterne  
Zu den gold'nen Sternen hin? — —

II.

Auf ihrem Grab ein Röschen,  
So wie ihr Bildniß steht,  
Die schöne zarte Blüthe  
Der Sturm wohl nie verweht.

Geheget von dem Odem  
Der Liebsten, die darin,  
Muß es, wie sie im Stauen  
Hienieden, ewig blüh'n.

5.

Lauf der Welt, an M.  
Ach wo eine Rose welkte,  
War manch' and're aufgeblüht,  
Also dacht' ich, und auf Gräbern  
Zog ich hin mit schwankem Schritt.

Und bewunderte der Dinge  
Tief gemessnen seltenen Lauf: — —  
Denn, wo Liebchen lag im Grabe,  
Stand mein neues Lieb darauf!?!?  
C. W. Sterne.  
Laibach den 4. December 1834.

Kurzgefaßte Topographie des Eisenwerkes Hof.

Eingesandt von A. M. D.....f.

Wenn wir auf das immer zunehmende Fortschreiten unserer vaterländischen Industrie einen Blick werfen, so verdient die fürstlich von Auersperg'sche Eisengewerkschaft in Hof unstreitig eine rühmliche Erwähnung. — Diese in Unterkrain, zwei Stunden von der k. k. Kreisstadt Neustadt entfernte und am Gurkflusse liegende Fabrik wurde im Jahre 1795 gegründet, und der Hauptzweck zur Erbauung derselben war, aus den fürstlichen Forstämtern einen größeren Ertrag zu realisiren, und den umliegenden Unterthanen Gelegenheit zu geben, ihre Steuern und Abgaben leichter entrichten zu können. Um eines günstigen Erfolgs desto sicherer zu seyn, wurde dieses Etablissement anfänglich nur im Kleinen betrieben, und man beschränkte sich daher bloß auf die Erzeugung von geschmiedeten Eisen. Dggleich die Resultate die erfreulichsten waren, so traten dennoch späterhin unvorhergesehene Umstände ein, die sich

Was ist denn das?  
 Die kleine Blume sagt —  
 Du bist ja ein  
 Was ist das?  
 Du bist ja ein  
 Was ist das?  
 Du bist ja ein

Die kleine Blume sagt —  
 Du bist ja ein  
 Was ist das?  
 Du bist ja ein  
 Was ist das?  
 Du bist ja ein

Die kleine Blume sagt —  
 Du bist ja ein  
 Was ist das?  
 Du bist ja ein  
 Was ist das?  
 Du bist ja ein

Die kleine Blume sagt —  
 Du bist ja ein  
 Was ist das?  
 Du bist ja ein  
 Was ist das?  
 Du bist ja ein

Was ist denn das?  
 Die kleine Blume sagt —  
 Du bist ja ein  
 Was ist das?  
 Du bist ja ein  
 Was ist das?  
 Du bist ja ein

Die kleine Blume sagt —  
 Du bist ja ein  
 Was ist das?  
 Du bist ja ein  
 Was ist das?  
 Du bist ja ein

Die kleine Blume sagt —  
 Du bist ja ein  
 Was ist das?  
 Du bist ja ein  
 Was ist das?  
 Du bist ja ein

Die kleine Blume sagt —  
 Du bist ja ein  
 Was ist das?  
 Du bist ja ein  
 Was ist das?  
 Du bist ja ein

**Die kleine Blume**

Die kleine Blume sagt —

Die kleine Blume sagt —  
 Du bist ja ein  
 Was ist das?  
 Du bist ja ein  
 Was ist das?  
 Du bist ja ein

täglich mehr verschlimmerten, so zwar, daß die Fabrik im Jahre 1822 beinahe ihrer Auflösung nahe war. Es war daher höchst nöthig, diesem Uebel durch energische Maßregeln vorzubeugen, und man wählte zu diesem Zwecke, auf den ersten Academien gebildete, mit practischen Kenntnissen ausgerüstete Montanistiker. Dieß war allerdings ein nöthiger Schritt, indessen blieb es noch immer eine harte Aufgabe, da die Fabrik einen eigentlichen Betriebsfond gar nicht besaß. Man griff daher zu allen möglichen Mitteln, und die zweckmäßige Leitung des Vorstehers Herrn Director von Panz, verbunden mit Thätigkeit und Bereitwilligkeit des sämmtlichen Personals brachte es in kurzer Zeit so weit, daß das Werk nicht nur wieder aufblühte, sondern man auch auf dessen Erweiterung dachte.

Es wurde demnach eine Gießerei etablirt, und die Erzeugung bestand in Defen, Gewichtern, und dergleichen gangbaren Utensilien. Als sich auch diese Versuche günstig bewährten, so dachte man an die größere Ausdehnung in Geschäften, und der Fabriks-Director unternahm zu diesem Ende eine Reise nach Italien, in's Päpstliche und in die Schweiz. Mit zahlreichen Aufträgen rückkehrend, wurde nun vorzüglich im Maschinenwesen gearbeitet, und da sich sämmtlich gelieferte Maschinenteile ihrer genauen Arbeit und gebiegenen Eisenqualität wegen auszeichneten, so hat sich die Fabrik sowohl im In- als Ausland einen solchen Ruf erworben, daß der Hauptabsatz gegenwärtig im Maschinenfach besteht, und mit Ober-Italien und den päpstlichen Staaten der lebhafteste Verkehr gepflogen wird, welcher um so mehr zunehmen muß, als die Fabrik in der Lage ist, alles nach angegebenen Zeichnungen zu verfertigen. So hat sich diese Fabrik binnen wenigen Jahren zu einer Größe emporgeschwungen, daß sie sich ihrer Lage, Ausdehnung und kunstreichen Betriebs nach, unter die ersten österreichischen Eisen-Etablissements reihen darf, und was die exacte und reine Arbeit betrifft, so ist es hinlänglich, zu bemerken, daß selbst an der österreichischen Meeresküste etablirte Engländer für ihren Maschinenbedarf in Hof zusprechen.

Das Eisenwerk Hof zählt gegenwärtig einen Hochofen, zwei Cupoloöfen, zwei Frischhämmer, zwei Streckhämmer, eine mechanische Werkstätte mit Dreh-, Bohr- und Schneidwerken, ein hydrostatisches Patent-Gebläse, eine Wild- und Lehmförmerei, eine Modelleur-, Tischler-, Schlosser- und Zimmermanns-Werkstätte, eine Sementirhütte, eine Zeug- und Nagelschmiede, ein Laboratorum für chemische Analysen, vier Modellkammern, sechs Magazine, zwei Kohlbahn, eine Erzröste und Erzqueishe, einen mechanischen Gichtenzug, eine Drefsäge, einen Schläckepochhammer, eine Schläckenquetsche, dann ein Schläckenbad.

Ferner zählt dasselbe acht Wohngebäude, eine Fabriks-Schenke und Metzgerstätte.

Das Erz wird in St. Ruprecht, Bresse, Kepsche und Ober- und Unter-Strascha geschürft, und so wie die Kohlen auf der Achse zugeführt.

Was die in Hof verfertigten kleinen Kunst-Gußwaaren betrifft, so muß man gestehen, daß selbe den Glanz'schen weit nachstehen; dagegen sind aber die größeren Kunstarbeiten sehr empfehlenswerth, da sie sich durch kunstsinigige Eleganz vorzüglich auszeichnen. Unter den letzten Arbeiten dieser Classe verdient das für den verstorbenen Herrn Freiherrn von Schweiger verfertigte Grab-Monument einer besondern Bemerkung, da es der Reinheit in der Arbeit, als auch seiner mit passenden Emblemen decorirten Bauart wegen den allgemeinen Beifall erntet.

Möge sich diese Industrial-Unternehmung noch recht lange unter dem Schutze unseres allberehnten Landesvaters erhalten, und täglich mehr an Ausdehnung und Vervollkommnung zunehmen.

### Neue große Weinfässer in Krain.

Im Sommer 1833 hat Herr Anton Ritter v. Fichtenau auf seinem Gute Luegg ein Faß, 1250 österreichische Eimer enthaltend, verfertigen lassen, welches noch im Herbst desselben Jahres mit Wein gefüllt worden ist. — Das Faß ist aus Eichenholz, ohne alles Eisen, erbaut worden, und zwar durch den Zimmermann Johann Koschel.

Im Sommer heurigen Jahres hat Herr v. Fichtenau auf seinem Gute Breitenau ein ähnliches Faß zimmern und aufstellen lassen, welches bereits ebenfalls mit Wein gefüllt ist.

### A n e c d o t e .

Zu Cambrai stand vor einiger Zeit ein Hufschmid im Begriffe, sich mit einer jungen, schönen Nähterin zu verheirathen. Der Heirathscontract wird der Braut vorgelesen. Ein Paragraph gefällt ihr nicht, sie will ihn geändert wissen; der Hufschmid will keine Aenderung. Die Kleine wird zornig, zankt und lärm. Der Hufschmid setzt sie kaltblütig vor die Thüre und erklärt, daß er kein böses Weib mag. Der Notar bedauert, daß der Contract vergeblich gemacht sei, und verlangt keine Gebühren. »Warten Sie einen Augenblick,« sagt der junge Mann, »ich will mir eine andere Frau suchen.« Er geht auf die Straße; ein schönes Dienstmädchen kommt vorüber. »Sind Sie sanft-



müthig?“ fragte er sie. »D ja,« antwortete sie, »fragen Sie nur meine Herrinn.« »Sind Sie vernünftig?“ »Ich fürchte nicht, daß man mir das Gegentheil vorwerfe.« »Wollen Sie heirathen?“ »Ja, wenn ich einen Mann finde, der mir gefällt.« »Sie kennen mich ein wenig, wie finden Sie mich?“ »Liebenswürdig.« »Dann folgen Sie mir, der Contract ist fertig, wir wollen ihn unterzeichnen.« »Lassen Sie mich erst ein wenig pußen.« »Nein, Sie sind sehr gut gekleidet, außerdem wartet der Notar. Apropos! wie heißen Sie?“ »Isabelle.« »Ich heiße Dietrich; jetzt nehmen Sie meinen Arm.« Beide kommen zum Notar, unterzeichnen den Contract, in welchem nur der Name geändert wird, und feiern einige Tage fröh-

lich die Hochzeit. Bis jetzt hat kein Zanf diese so sonderbar angeknüpfte eheliche Verbindung gestört.

### L a d s t o f f.

In einer Annonce stand unlängst: Im N—schen Kaffeehause ist vorgestern ein grünseidener Regenschirm in Gedanken stehen gelassen worden.

Im einer Reitschule fiel ein junges Herrlein vom Pferde. Schämen Sie sich nicht, rief der Reitmeister, so auf die Erde zu fallen? Nun, erwiderte jener, wo soll ich denn hinfallen, ich kann doch nicht in der Luft hängen bleiben.

## T h e a t e r = B e r i c h t.

Am 30. v. M. kam Kaupach's romantisches Schauspiel: „Robert der Teufel“ auf der hierortigen Bühne zur Darstellung.

Kaupach erscheint diesmal als ein Geistermischling, und sein Schauspiel als ein Quergäßchen der romantischen Poesie; als ein Baum, der in Deutschland gewurzelt hat, und seinen Blütenüberhang ins brittische Klima senkt; als der Anklang einer poetischen Zeitperiode, welche die Sinnenwelt mit all ihren blühenden Reizen zu einem Grabeshügel drückte, um eine neue Geisterwelt an ihre Stelle zu setzen. Die Dämonologie in der Form des guten und bösen Principes drängt den Geist in seine Nacht, und führt ihm Geister wie Schattenscenen einer laterna magica vorüber. — Diese unheimliche Nacht ist zwar warm, ein blaues Feuer durchläuft die Ebenen, die sie umflort hält, aber die Gebirge stehen dunkel in der Ferne, — und schwingt man sich auf ihre Gipfel, und sieht alle die herrlichen Thäler des Tages, voll Blumen und Blüten, entzückt durch Farbe und Duft, als eine neue Welt auf der andern Seite der Berge, — dann denkt man der düstern Nacht, und wünscht, es sei ein schwerer Traum gewesen!

Die Darstellung dieses Schauspielers auf der hierortigen Bühne kann man im Wesentlichen gelungen nennen. — Hr. Stokkum, als Robert, hat diesmal die Vielseitigkeit seines Talentes, das sich bereits mehrmal im Conversationstons vortheilhaft erprobte, auch im Tragischen bewiesen; er hat die intellectuelle Stellung des Characters richtig ausgemittelt, und jede theatralesche Effecthascherei, jede inconsequente Wirkung verschmähend,

den Character mit Wahrheit in allen Schattirungen und mit Consequenz dem fühlenden Zuseher vorübergeführt. — Würdig an seiner Seite stand Delle. Reger, als Cynthia; sie spielte mit großem Fleiße und glücklicher Wirkung, mit Anstand und würdevoller Haltung. — Hr. Karschin, als D'orio, hatte eine etwas undankbare Rolle; im Schauspieler wurden ihm die Thaten Anderer, und am Schluß Anderer der Beifall zu Theil. — Hr. Wallner, als Scapa, trug diesen Character mit einer Mischung von Ernst und Scherz vor, die ihre Wirkung nicht verfehlte. — Hr. Hahn, als Hilario, hätten wir mehr Ruhe und Würde gewünscht, wie es ein Character erfordert, der über das Irdische erhaben ist. — Schließlich nennen wir noch Delle. Bernardi, — Delle. Klein, — Hrn. Kunz, — Hrn. Alzegg und Hrn. Barry, als Repräsentanten der übrigen Parthien, und schließen mit der Anmerkung, daß diese Darstellung besonders der umsichtigen Regie zum Lobe gereicht. 3. 2.

### T h e a t e r.

Heute: „Tancred.“ Oper in zwei Acten. Musik von J. Rossini.

Morgen: „Finette, Aschenbrödel;“ oder: „Rose und Schuh.“ Zauberspiel mit Gesang in drei Aufzügen. Musik von W. Würfel.

## N a c h r i c h t.

Da mit dem Schluß dieses Monats die Pränumeration auf die Laibacher Zeitung für das zweite Semester zu Ende gehet; so werden sämmtliche P. T. Herren Pränumeranten, welche mit ihrem Pränumerations-Betrage noch im Rückstande sind, ersucht, selben ehestens berichtigen zu wollen, weil man sich sonst genöthiget sehen würde, kein Exemplar ohne Anticipation abliefern zu können.

Gleichzeitig werden auch alle diejenigen löbl. Bezirks- und Herrschaftsgerichte, welche sich mit ihren Einschaltungs-Beträgen gleichfalls noch im Rückstande befinden, höflichst ersucht, selben ehestens berichtigen zu wollen.

Laibach am 1. December 1834.

Redacteur: Fr. Fab. Heinrich. Verleger: Ignaz Al. Edler v. Kleinmayr.

... ist die ...

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..

... ..